

Interview mit Bernhard Schipper, Scobytec GmbH

Über:

97% weniger Wasser und alles ohne Abfall – neues Plattformmaterial regional hergestellt – Durchhaltevermögen inklusive Familienfreundlichkeit und Gleichberechtigung

Die Fragen stellte das Netzwerk Nachhaltigkeit in der Wirtschaft, Interview geführt von Dr. Sophie Kühling, IHK Halle-Dessau.



(Quelle: HWK Halle (Saale))

Bitte stellen Sie Ihr Unternehmen kurz vor:



(Quelle: ScobyTec GmbH)

Scobytec entwickelt ein komplett nachhaltiges Lederersatzmaterial, basierend auf bakterieller Cellulose. Wir beschäftigen uns mit Biochemie. Wir lassen symbiotische Kulturen in Cellulose wachsen, die wir dann in einem Veredelungsprozess weiterverarbeiten, unter anderem zu Lederersatzmaterialien.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, mit Bakterien lederartiges Material herzustellen?

Die Idee war eher Zufall. Ich war in der Lehre an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein und war viele Jahre vor meiner Lehrtätigkeit im Produktmanagement in Technologieunternehmen. Mich hat immer gestört, dass das Thema Nachhaltigkeit keine Rolle spielt, es ging immer nur um Kostenoptimierung.

An der Burg Giebichenstein hatten wir dann ein Semesterprojekt zum Thema Internet der Dinge und eine der Maßgaben war, nachhaltige Aspekte einzubringen. Ein Student hat daraufhin seine Motorradweste mit dem Internet der Dinge verknüpft, also mit Sensorik und Aktorik und als Trägermaterial für seine Weste bakterielle Cellulose genutzt. Weil die Motorradweste so spektakulär war, hatten wir eine Menge mediale Aufmerksamkeit und haben dann relativ zügig innerhalb von drei Monaten entschieden, dass wir das ernsthaft betreiben wollen.

Und warum ist das Kunstleder nachhaltiger als echtes Leder?

Man muss sagen, Lederherstellung bzw. dieses Gerbeverfahren ist generell eine der größten Umweltkatastrophen, die es gibt. Deshalb wurde das in den letzten 20 Jahren in die Dritte Welt verlagert, weil man das einfach nicht mehr vor der eigenen Haustür sehen will. Zudem hat so eine Kuh oder Schwein einen Nährstoff- und Wasserbedarf, der unvorstellbar ist. Ich kann das mal vergleichen: für einen Quadratmeter Leder, bis der entsteht, werden ungefähr 8000 L Wasser benötigt und wenn sie das mit unserem Material vergleichen, sind das 260 L. Das sind extreme Unterschiede, auch im Nährstoffbedarf: Eine Kuh braucht 4000 kg für einen Quadratmeter Leder und wir brauchen 5 bis 6 kg.

Das ist so verschwindend gering und allein deshalb nachhaltiger. Außerdem haben wir keine Abfallstoffe in unserem Produktionszyklus. Das ist das Spannende daran. Während dieses Fermentationsprozesses entsteht nur Essigsäure, die wir dann in unserem Aufreinigungsprozess nutzen, um den pH des Wassers wieder zu neutralisieren.



(Quelle: ScobyTec GmbH)

Was bzw. wer hat ihnen geholfen, diese Idee bis heute weiterzuverfolgen?

Vor allen Dingen Durchhaltevermögen und Disziplin. Wir machen das seit 2014. Wir haben natürlich so was gemacht wie EXIST-Gründerstipendium und haben gerade eine ego.START-Förderung vom Land Sachsen-Anhalt. Deshalb sind wir erst jetzt in unserer ersten Finanzierungsrunde, die in den nächsten Wochen abgeschlossen wird.

Und der Rest ist tatsächlich der Glauben an die Sache, durchzuhalten und das Ding weiterzutreiben und zu professionalisieren.



(Quelle: ScobyTec GmbH)

Welche weiteren Nachhaltigkeitsthemen verfolgen Sie außerdem in Ihrem Unternehmen?

Diese bakterielle Cellulose, die wir produzieren, ist ja so eine Art Plattformmaterial.



(Quelle: ScobyTec GmbH)

Ersatzleder ist nur einer dieser Outcomes. Da gibt es Spezialpapiere für die elektronische Industrie, denken wir an Elektromobilität mit Batterien oder Kondensatoren – das ist ein Thema. Wir können aus der bakteriellen Cellulose, wie aus anderer pflanzlicher Cellulose auch, Viskose spinnen. Man könnte Biokunststoffe daraus herstellen. Wenn das Leder als Thema erledigt ist, haben wir noch eine Menge weiterer Ideen.

Und wir versuchen natürlich, unser Unternehmen auch so zu führen, dass es – wie soll ich sagen – einem neuen Lebensmodell angepasst ist. Ich habe jahrelang in der Industrie gearbeitet und das ist irgendwann ermüdend. Diese Corporate structures, in denen man sich befindet, Hierarchien, dieser Druck, der da aufgebaut wird. Und ich hab irgendwann gesagt, das will ich einfach nicht mehr in meinem Leben. Das muss familienfreundlich sein, Gleichberechtigung und gleiche Bezahlung – also das wir als Unternehmen auch das verkörpern, was wir herstellen. Das ist das, was uns so antreibt.

Autor: Sophie Kühling